

VORTRAG IM RAHMEN DES „FORSCHUNGSFORUMS DIDACTICA CLASSICA III: MODERNSTE ANTIKE. PRÄSENZEN DER GRIECHISCH-RÖMISCHEN ANTIKE IN LITERATUR UND FILM DER NEUEREN UND NEUESTEN ZEIT“
ZUM THEMA:

*Cicero als Held im postmodernen historischen Roman:
Robert Harris' Imperium und Titan*

1) Die Postmoderne trifft die – vermittelte – Antike: Robert Harris' Ciceroserie und die Spielarten des historischen Romans der Gegenwart

2) Die Veralltäglicung (Familiarisierung) der Antike im historischen Roman in Robert Harris' *Imperium*

a) Tiro als Narrator und Focalisierer erster Ordnung, vgl. Robert Harris, *Imperium*, München 2006, S. 11-12:

Mein Name ist Tiro. Ich war sechsunddreißig Jahre lang Privatsekretär des römischen Staatsmannes Cicero – eine anfangs aufregende, dann überraschende, später mühsame und schließlich äußerst gefährliche Aufgabe. Ich glaube, dass Cicero während dieser Jahre mehr Zeit mit mir verbrachte als mit jedem anderen Menschen, seine Familie eingeschlossen. Ich war Zeuge privater Zusammenkünfte und Überbringer geheimer Botschaften. Ich brachte seine Reden zu Papier, schrieb seine Briefe und seine literarischen Arbeiten, sogar seine Gedichte. Um dem Strom seiner Worte Herr zu werden, musste ich eine allgemein als Kurzschrift bekannte Technik ersinnen, mit der noch immer die Beratungen des Senats protokolliert werden und für deren Erfindung mir kürzlich eine bescheidene Pension bewilligt wurde. ... In den Jahrzehnten nach seinem Tod bin ich immer wieder gefragt worden, gewöhnlich im Flüsterton, wie Cicero wirklich war. Aber ich habe stets geschwiegen. Wie sollte ich wissen, wer ein Regierungsspion war und wer nicht? Jeden Augenblick war ich auf meine Liquidierung gefasst. Da mein Leben nun fast vorüber ist und ich nichts mehr zu befürchten habe – nicht einmal Folter, würde ich doch in den Händen des Scharfrichters oder seiner Folterknechte kaum eine Sekunde durchhalten –, habe ich mich entschlossen, mit dem vorliegenden Bericht eine Antwort darauf zu geben.

b) Die Disposition einer Karriere: Biographisches Erzählen und Spannungskurven in *Imperium*

3) Dokumentarischer Quellenroman oder realistische Quellendramatisierung mit Transparenzen ?

a) Der Tod von Ciceros Vetter Lucius (68 v. Chr.) in Brief und historischem Roman

i) Cicero, *Ad Atticum* 1,5

CICERO ATTICO SAL.

(1) *Quantum dolorem acceperim et quanto fructu sim privatus et forensi et domestico Luci, fratris nostri, morte in primis pro nostra consuetudine tu existimare potes. nam mihi omnia quae iucunda ex humanitate alterius et moribus homini accidere possunt ex illo accidebant. qua re non dubito quin tibi quoque id molestum sit, cum et meo dolore moveare et ipse omni virtute officioque ornatissimum tuique et sua sponte et meo sermone amantem adfinem amicumque amiseris.*

(2) *Quod ad me scribis de sorore tua, testis erit tibi ipsa quanta mihi curae fuerit ut Quinti fratris animus in eam esset qui esse deberet. quem cum esse offensiosem arbitrarer, eas litteras ad eum misi quibus et placarem ut fratrem et monerem ut minorem et obiurgarem ut errantem. itaque ex iis quae postea saepe ab eo ad me scripta sunt confido ita esse omnia ut et oporteat et velimus.*

(3) *De litterarum missione, sine causa abs te accusor. numquam enim a Pomponia nostra certior sum factus esse cui dare litteras possem, porro autem neque mihi accidit ut haberem qui in Epirum proficisceretur nequedum te Athenis esse audiebamus.*

(7) (...) *Quintum fratrem cotidie expectamus. Terentia magnos articulorum dolores habet. et te et sororem tuam et matrem maxime diligit salutemque tibi plurimam adscribit et Tulliola, deliciae nostrae. cura ut valeas et nos ames et tibi persuadeas te a me fraterne amari.*

ii) Robert Harris, *Imperium*, München 2006, S. 257-259

Trauer tötet jedes Zeitgefühl. Was mir von jenem Abend und den folgenden Tagen in Erinnerung geblieben ist, sind bruchstückhafte Szenen, die gespenstisch gleißenden Halluzinationen aus einem Fiebertraum gleichen. Ich

erinnere mich an Lucius' dürre und ausgezehnte Gestalt, als wir ihn fanden; daran, dass er auf der rechten Seite lag, in seinen eigenen Exkrementen, die Knie hochgezogen, die linke Hand auf die Augen gedrückt. Ich sehe noch vor mir, wie Cicero sich über ihn beugte, ihm mit einer Kerze ins Gesicht leuchtete und immer wieder seinen Namen rief, als ob er ihn so ins Leben zurückholen könnte. »Was hat er gesehen?« Das sagte Cicero immer wieder. »Was hat er gesehen?« Wie ich schon berichtet habe, war Cicero kein abergläubischer Mensch, aber er konnte sich einfach den Gedanken nicht aus dem Kopf schlagen, dass Lucius vor seinem Ende eine beispiellos schauerliche Vision gehabt haben müsse, die ihn zu Tode erschreckt habe. Was die Ursache seines Todes betrifft, so muss ich gestehen, dass ich all die Jahre ein Geheimnis mit mir herumgetragen habe, von dessen Bürde ich mich hiermit nur zu gern befreie. ... Auf dem gefrorenen Feld lag der Körper auf dem Scheiterhaufen, und der große Redner versuchte sich an einer kurzen Lobrede. Doch die Worte wollten ihm nicht gehorchen, und er verstummte. Er war nicht einmal in der Lage, das Holz zu entzünden. Er gab die Fackel an Quintus weiter, der das für ihn erledigte. Als die Flammen hoch aufloderten, streuten die Trauernden duftende Gewürze ins Feuer, und der parfümierte, von orangenen Funken durchsetzte Rauch stieg hinauf zur Milchstraße.

An jenem Abend diktierte mir der Senator in seinem Arbeitszimmer einen Brief an Atticus, und es ist sicher der Zuneigung geschuldet, die Lucius auch in dessen Herzen entfacht hatte, dass dies der erste von den Hunderten von Ciceros Briefen war, die Atticus aufbewahrte. »Du kennst mich so gut, dass du besser als die meisten ermessen kannst, wie tief mich der Tod meines Vetters Lucius trifft, welchen Verlust er für mein öffentliches wie privates Leben bedeutet. All die Freude, die einem Menschen Freundlichkeit und Wärme bereiten können, habe ich von ihm empfangen.«

b) Die Rezeption einer Ciceronischen *narratio extra narrationem* aus dem Plädoyer *Pro Plancio* (54 v. Chr.) in Robert Harris' *Imperium*

i) Dispositionsskizze der Rede *Pro Plancio*

ii) Cicero, *Pro Plancio* 63-65:

Atqui non modo confiteor summa in Laterense ornamenta esse sed te etiam reprehendo quod ea non enumeres, alia quaedam inania et levia conquiras. 'Praeneste fecisse ludos.' Quid? alii quaestores nonne fecerunt? 'Cyrenis liberalem in publicanos, iustum in socios fuisse.' Quis negat? sed ita multa Romae geruntur ut vix ea quae fiunt in provinciis audiantur.

Non vereor ne mihi aliquid, iudices, videar adrogare, si de quaestura mea dixerō. Quamvis enim illa floruerit, tamen eum me postea fuisse in maximis imperiis arbitror ut non ita multum mihi gloriae sit ex quaesturae laude repetendum.

Sed tamen non vereor ne quis audeat dicere ullius in Sicilia quaesturam aut clariorem aut gratiorem fuisse.

Vere me hercule hoc dicam: sic tum existimabam, nihil homines aliud Romae nisi de quaestura mea loqui. Frumenti in summa caritate maximum numerum miseram; negotiatoribus comis, mercatoribus iustus, mancipibus liberalis, sociis abstinens, omnibus eram visus in omni officio diligentissimus; excogitati quidam erant a Siculis honores in me inauditi.

Itaque hac spe decedebam ut mihi populum Romanum ultro omnia delaturum putarem.

At ego cum casu diebus eis itineris faciendi causa decedens e provincia Puteolos forte venissem, cum plurimi et lautissimi in eis locis solent esse, concidi paene, iudices, cum ex me quidam quaesisset quo die Roma exissem et num quidnam esset novi.

Cui cum respondissem me e provincia decedere:

Doch ich gebe nicht bloß zu, dass bei Laterensis Auszeichnungen in höchstem Maß vorhanden sind, sondern ich kritisiere dich sogar, weil du deren Auflistung unterlässt und dafür anderes Zeug ohne Wert und Gewicht zusammensuchst. „Dass er in Praeneste Spiele veranstaltet hat.“ – Wie bitte? Haben andere Quästoren etwa keine veranstaltet? – „Dass er in Cyrene großzügig zu den Steuerpächtern, gerecht zu den Verbündeten gewesen ist.“ – Wer streitet das ab? Doch so vieles ereignet sich in Rom, dass man sich kaum die Neuigkeiten aus den Provinzen anhört.

Keine Furcht hege ich davor, ihr Richter, den Eindruck zu erwecken, mir etwas anmaßen zu wollen, wenn ich über meine Zeit als Quästor spreche. Obwohl es nämlich eine Blütezeit war, bin ich dennoch der Meinung, dass ich mich später in höchstrangigen Ämtern so bewährt habe, dass ich nicht dermaßen viel Ruhm aus einem Lobpreis meiner Quästorenzeit ins Gedächtnis rufen muss.

Gleichwohl hege ich auch keine Furcht davor, dass irgendjemand zu sagen wagt, dass die in Sizilien verbrachte Quästorenzeit irgendeiner anderen Person ruhmreicher oder verdienstvoller gewesen sei.

Beim Herkules, ich will es vielmehr folgendermaßen ausdrücken: Ich bildete mir damals ein, dass die Leute in Rom über nichts anderes als über meine Quästur sprächen. An Getreide hatte ich zu Höchstpreisen eine Höchstmenge geschickt. Den Bankiers begegnete ich freundlich, den Kaufleuten gerecht, den Steuerpächtern freigebig, den Verbündeten bescheiden, bei allen hatte ich bei jeder Aufgabe den Eindruck höchster Gewissenhaftigkeit erweckt; es waren von den Siziliern für mich sogar gewisse nie dagewesene Ehrungen ersonnen worden.

Daher machte ich mich in der Hoffnung auf die Heimreise, dass mir das römische Volk von sich aus alles überantworten würde.

Doch als ich in jenen Tagen, um auf dem Rückweg von meiner Provinz einen Abstecher zu unternehmen, gerade zu der Zeit nach Puteoli gekommen war, zu der die meisten und feinsten Leute dort zu verkehren pflegen, da hätte es mich beinahe umgehauen, ihr Richter, als mich irgendein Mensch fragte, an welchem Tag ich aus Rom abgereist sei und ob es dort etwas Neues gebe.

Als ich dem die Antwort gegeben hatte, dass ich auf der Heimreise aus meiner Provinz sei, da sagte er: „Ja, beim Herkules, ich glaube,

'etiam me hercule,' inquit, 'ut opinor, ex Africa.' Huic ego iam stomachans fastidiose: 'immo ex Sicilia,' inquam.

Tum quidam, quasi qui omnia sciret: 'quid? tu nescis,' inquit, 'hunc quaestorem Syracusis fuisse?' Quid multa? destiti stomachari et me unum ex eis feci qui ad aquas venissent.

aus Afrika“. Diesem gab ich schon mit leichtem Unmut spröde zurück: „Nein, aus Sizilien“.

Darauf meinte ein anderer, so als ob er alles wisse: „Was? Weißt du etwa nicht, dass dieser Mann Quästor in Syrakus gewesen ist?“

Was soll ich weiter sagen? Ich habe meinen Unmut heruntergeschluckt und mich in einen von denen verwandelt, die zum Kurbetrieb gekommen waren.

iii) Robert Harris, *Imperium*, London 2007, S. 16

I can see him now, standing in the prow, straining his eyes at Puteoli's quayside, as we returned to Italy. What was he expecting? I wonder. A band to pipe him ashore? A consular deputation to present him with a laurel wreath? There was a crowd, all right, but it was not for him. Hortensius, who already had his eye on the consulship, was holding a banquet on several brightly coloured pleasure-craft moored nearby, and guests were waiting to be ferried out to the party. Cicero stepped ashore – ignored. He looked about him, puzzled, and at that moment a few of the revellers, noticing his freshly gleaming senatorial rig, came hurrying towards him. He squared his shoulders in pleasurable anticipation.

‘Senator,’ called one, ‘what’s the news from Rome?’

Cicero somehow managed to maintain his smile. ‘I have not come from Rome, my good fellow. I am returning from my province.’

A red-haired man, no doubt already drunk, said, ‘Ooooh! My good fellow! He’s returning from his province . . .’

There was a snort of laughter, barely suppressed.

‘What is so funny about that?’ interrupted a third, eager to smooth things over. ‘Don’t you know? He has been in Africa.’

Cicero’s smile was now heroic. ‘Sicily, actually.’

Harris 2006, S. 24

Ich sehe ihn noch vor mir, wie er bei unserer Rückkehr nach Italien am Bug stand und angestrengt zur Anlegestelle von Puteoli blickte. Was hatte er erwartet? Eine Musikkapelle, die ihn an Land geleitete? Eine Abordnung der Konsuln, die ihm einen Lorbeerkrantz überreichte? Sicher, an Land war eine Menschenmenge zu sehen, aber die war nicht seinetwegen gekommen. Hortensius, der schon das Konsulat ins Auge gefasst hatte, veranstaltete auf mehreren farbenprächtigt geschmückten Vergnügungsschiffen, die ganz in der Nähe festgemacht hatten, ein Bankett. Die Menschen an der Anlegestelle waren seine Gäste, die darauf warteten, übergesetzt zu werden. Cicero ging an Land – unbeachtet. Verwirrt schaute er sich um, als einigen der Festgäste sein makellos leuchtendes Senatorengegend auffiel. Sie liefen auf ihn zu, und er straffte in freudiger Erwartung die Schultern.

»Senator«, rief einer. »Was gibt’s Neues in Rom?«

Cicero schaffte es irgendwie, sein Lächeln zu bewahren. »Ich komme nicht aus Rom, guter Mann. Ich bin auf dem Rückweg aus meiner Provinz.«

Ein rothaariger, eindeutig schon betrunkenen Mann sagte: »Hört, hört, guter Mann! Er ist auf dem Rückweg aus seiner Provinz . . .«

Der Mann machte sich kaum die Mühe, sein Lachen im Zaum zu halten.

»Was ist so lustig daran?«, fragte ein Dritter, der die Wogen glätten wollte. »Hast du das etwa nicht gewusst? Der Senator kommt aus Afrika.«

Ciceros Lächeln war heldenhaft. »Nun ja, eigentlich aus Sizilien.«

4) Der Auftakt von *Titan/Lustrum* (2009): Ein römischer Politthriller im Bann der catilinarischen Revolte?

a) Harris’ Spiel mit antiken und modernen Prätexten: Ein rätselhafter Mord als Ouvertüre

i) Robert Harris, *Titan*, München 2009, S. 79f.

»Ich nehme ja von Natur aus alles etwas lockerer. Aber Catilina ... der nicht. Der ist ein Sergius durch und durch. Der kann den Gedanken nicht ertragen, dass ihm ein normaler Bürger das Konsulat weggeschnappt hat. Und noch zu ein Provinzler.« Er schürzte die Lippen und schüttelte den Kopf. »Als du die Wahl gewonnen hast, ich schwöre, da ist er ausgerastet. Na ja, egal, jedenfalls auf dem Fest, da war er ziemlich wild und hat, um die Geschichte abzukürzen, uns alle einen Eid schwören lassen, einen heiligen Eid, der ein Opfer erforderte, das der Vereinbarung angemessen sei. Er ließ meinen Jungen rufen und befahl ihm zu singen. Dann stellte er sich hinter ihn und ... « Hybrida machte eine ausholende Bewegung und schlug mit der Faust zu. » ... zack! Das war’s. Wenigstens ging es schnell. Was danach war, habe ich nicht mehr mitbekommen.« »Willst du damit sagen, dass Catilina den Jungen getötet hat?« »Er hat ihm den Schädel eingeschlagen.« »Bei allen Göttern! Ein römischer Senator! Wer war noch dabei?« »Na ja, wer schon? Longinus, Cethegus, Curius. Die übliche Bande eben.«

ii) Sallust, *Catilina* 22,1-2

Fuere ea tempestate, qui dicerent Catilinam oratione habita, cum ad ius iurandum popularis sceleris sui adigeret, humani corporis sanguinem vino permixtum in pateris circumtulisse: inde cum

Es war in jener Zeit bei manchen Leuten die Rede davon, Catilina habe nach seiner Ansprache, als er den Spießgesellen seines (Staats)verbrechens den Treueeid abnahm, ein Mischgetränk aus Menschenblut und Wein in Opferschalen herumgereicht: Erst als nach der Eidesleistung alle davon einen Schluck probiert hätten, wie

post execrationem omnes degustavissent, sicuti in sollemnibus sacris fieri consuevit, aperuisse consilium suum; atque eo ita fecisse, quo inter se fidi magis forent alius alii tanti facinoris conscii.

bei Opfern an hohen Feiertagen üblich, habe er seinen Plan verraten. Dahinter habe die Absicht gesteckt, seine Leute in unverbrüchlicher Treue aneinanderzuschmieden, wenn jeder vom anderen wisse, daß er eine so scheußliche Untat begangen hat.

iii) John Maddox Roberts, Die Catilina-Verschwörung. Ein Krimi aus dem alten Rom (SPQR). Deutsch von Kristian Lutze, München 1993 (Sonderausgabe 2003); engl. Original: *SPQR II: The Catiline Conspiracy*, New York 1991, S. 174f. (engl.) resp. 164 (aus Kap. 8)

“But then,” said Cethegus, “you really must kill someone, Decius.” – “I must?” – ... “It’s a sort of initiation,” Laeca said. **“Rather like joining one of the mystery cults.** Each of us proves his sincerity and loyalty to our cause by killing someone.” “You have to admit it’s an effective and unquestionable display of solidarity.” *Still with that hint of inner amusement.* – “I see. Anyone in particular?”, I inquired.

„Trotzdem“, meinte Cethegus, „mußt du jemanden töten, Decius.“ – „Muß ich?“ ... – „Es ist eine Art Initiationsritual“, sagte Laeca. **„So als würde man sich einem Geheimbund anschließen.** Jeder von uns hat seine Ernsthaftigkeit und Ergebenheit unserer Sache gegenüber unter Beweis gestellt, indem er jemanden ermordet hat. Du mußt zugeben, daß es ein unbezweifelbarer Solidaritätsbeweis ist.“ – „Ich verstehe. Habt ihr jemand Bestimmten im Sinn?“ fragte ich.

b) Eine Informantin und ein zweiter Mord: Harris, *Titan* als Römerkrimi? (vgl. S. 122-127 und 158-162)
Sallust, *Catilina* 23,1-4

Sed in ea coniuratione fuit Q. Curius, natus haud obscuro loco, flagitiis atque facinoribus coopertus, quem censores senatu probri gratia moverant. Huic homini non minor vanitas inerat quam audacia: neque reticere, quae audierat, neque suamet ipse scelera occultare, prorsus neque dicere neque facere quicquam pensi habebat. Erat ei cum Fulvia, muliere nobili, stupri vetus consuetudo. Cui cum minus gratus esset, quia inopia minus largiri poterat, repente glorians maria montisque polliceri coepit et minari interdum ferro, ni sibi obnoxia foret, postremo ferocius agitare, quam solitus erat. At Fulvia insolentiae Curi causa cognita tale periculum rei publicae haud occultum habuit, sed sublato auctore de Catilinae coniuratione, quae quoque modo audierat, compluribus narravit.

Doch an diesem Putsch war auch Quintus Curius beteiligt, ein Mann aus keiner schlechten Familie, doch ein Ausbund an Liederlichkeit und Lasterhaftigkeit, den die Zensoren wegen seines schändlichen Lebenswandels aus dem Senat entfernt hatten. Dieser Mann war ein ebenso großer Windbeutel wie Hasardeur: Er scherte sich keinen Deut um Diskretion bei Geheiminformationen noch um Vertuschung eigener Verbrechen, kurz: er redete und handelte völlig unüberlegt drauflos. Dieser Mensch hatte mit Fulvia, einer Dame von altem Adel, eine langjährige ehebrecherische Beziehung. Als er bei ihr an Zuneigung einbüßte, weil er sie wegen seiner Mittellosigkeit weniger großzügig beschenken konnte, fing er plötzlich an, ihr prahlerisch das Blaue vom Himmel zu versprechen, sie auch manchmal mit Waffengewalt zu bedrohen, wenn sie sich ihm nicht hingeben wollte, und sich schließlich noch ungehobelter aufzuführen als gewöhnlich. Doch als Fulvia von der Ursache für Curius' Ausrasten Kenntnis erlangt hatte, hielt sie die drohende Gefahr für die Staatsordnung nicht geheim, sondern erzählte ohne Nennung ihrer Quelle mehreren Leuten ihre Informationen über Catilinas Putschvorbereitungen.

Ausgewählte Literatur:

- Kai BRODERSEN (Hg.), *Crimina. Die Antike im modernen Kriminalroman*, Frankfurt am Main 2004.
Dagmar DAPPERT, Der historische Kriminalroman als hybrides Genre, in: Brodersen 2004, 127-142.
Jörg FÜNDLING, Perlen vor die Säue oder Einäugige unter Blinden? Was (Alt-)Historiker an historischen Krimis reizt, in: Brodersen 2004, 49-108.
Rosmarie GÜNTHER, Römische Ermittlungen: Serien-Kriminalromane für die Zeit der römischen Republik und die Kaiserzeit, in: Kai Brodersen (Hg.), *Die Antike außerhalb des Hörsaals*, Münster/Hamburg/London 2003, 129-148.
Robert HARRIS, *Imperium*. Aus dem Engl. übers. von Wolfgang Müller, München: Heyne, 2006 (Rez. Katharina Kagerer, *Gymnasium* 114, 2007, 607–609).
Robert HARRIS, *Titan*. Aus dem Engl. übers. von Wolfgang Müller, München: Heyne, 2009.
Markus JANKA, Die ‚Verschwörung gegen Rom‘ als Bestseller. Catilinas Putsch in Populärwissenschaft und Trivalliteratur der Gegenwart, in: Korenjak/Tilg 2007, 113-128.
Martin KORENJAK/Stefan TILG (Hg.), *Pontes IV. Die Antike in der Alltagskultur der Gegenwart*, Innsbruck/Wien/Bozen 2007.
Ansgar NÜNNING, *Von Historischer Fiktion zu historiographischer Metafiktion*, Bd. 1: Theorie, Typologie und Poetik des historischen Romans, Trier 1995.
Hans Ludwig OERTEL, *Kursorische Lektüre. Formen, Methoden, Beispiele*, Bamberg 2006 (AUXILIA 57).
Markus SCHRÖDER, Marlowe in Toga: Krimis über das alte Rom. Der historische Kriminalroman als neues Genre der Trivalliteratur am Beispiel der *SPQR*-Romane von John Maddox Roberts, Paderborn 2001.
Craig WILLIAMS, Rom in der Postmoderne. Darstellungen der Antike in zwei historischen Romanen (Stephen Saylor, *Catilina's Riddle*, 2003 und Robert Harris, *Pompeii*, 2003), in: Ernst Osterkamp (Hg.), *Wissensästhetik. Wissen über die Antike in ästhetischer Vermittlung*, Berlin/New York 2008, 325-344.